

Predigt über 1. Korinther 15, 1 – 11 (4. 4. 2010 - Ostersonntag; Pfr. Schiemel)

„Ich erinnere euch aber, liebe Schwestern und Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt. Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern und Schwestern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. Es sei nun ich oder jene: so predigen wir, und so habt ihr geglaubt.“

An Ostern können wir nicht vorbeigehen. Ostern ist ein Teil unserer Kultur, ein Teil von so vielen Kulturen unserer Welt. Schon Wochen vorher, vor diesem ältesten christlichen Fest, werden wir darauf hingewiesen, dass etwas Besonderes bevorsteht. Man kann sich über die schamlose Kommerzialisierung unserer ohnehin schon spärlichen religiösen Gefühle ärgern. Und trotzdem tut es gut, wenn wir die Vorboten der österlichen Zeit in Parks und Gärten, in Geschäften und Haushalten entdecken. Frühlingsblumen in Pastell lassen uns hoffen, dass der Frühling doch noch den Winter abgelöst hat. Österliches Getier in Schokolade und Marzipan lässt uns sicher gehen, dass für die ganze Natur das Leben weitergeht, das Leben neu beginnt. Vielleicht sind Sie ein nüchterner Mensch, ein Mensch, der nach Schlichtheit und Schönheit strebt, dem alles Überflüssige, vor allem kommerzieller Kitsch zuwider ist. Vielleicht verachten Sie als ernsthafter Christ alles, was nicht direkt mit dem Evangelium zu tun hat. Es gibt bestimmt viel zu kritisieren an der üblichen Art, Ostern zu feiern. Aber steht hinter lieblichem Design, hinter Verniedlichung und kindlichen Bildern und Bräuchen nicht eine Sehnsucht, die uns alle bewegt. Zu Ostern feiern wir diese Sehnsucht, diese Sehnsucht nach Licht und Wärme, nach Aufbruch und Leben. Zu Ostern feiern wir die Sehnsucht nach Leben und die Hoffnung, die Ahnung, die Gewissheit, dass sich diese Sehnsucht erfüllt hat.

An Ostern können wir nicht vorbeigehen, und an Ostern wollen wir auch nicht vorbei gehen. Wir, die wir trotz des langen Wochenendes heute zusammengekommen sind, um als Gemeinschaft Ostern zu feiern, wissen, warum wir hier sind. Wir wissen, worum es geht. Wir haben das traditionelle Verständnis von Ostern als für uns gültig erkannt und feiern Ostern wie Generationen von Christinnen und Christen vor uns. Die lange Tradition von Glaubensinhalten gibt Sicherheit und Geborgenheit. Wenn aber die Tradition die einzige Quelle und Stärkung des Glaubens bleibt, dann hat, was wir glauben, nicht mehr viel mit uns hier und heute zu tun, dann bleibt unser Glauben ein isolierter, ein musealer Bereich unseres Innenlebens.

Auch der Apostel Paulus hat die Tradition, hat das, was ihm eine frühere Generation als gültig überliefert, geschätzt. In seinem ersten Brief an die Gemeinde von Korinth erinnert Paulus seine Gesprächspartner an die Grundlagen ihres Glaubens, an ein sehr altes Glaubensbekenntnis: Ich habe euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift, und dass er gesehen worden ist von Kephas - das ist Petrus - , danach von den Zwölfen. Paulus erinnert an die Tradition. Aber

er gibt sich nicht mit der Tradition zufrieden, er hat sich auch auf seinem Weg zu Christus nicht mit der Tradition zufrieden gegeben. Das ist auch kein Wunder, denn die frühe christliche Tradition war nicht seine Tradition, die Erfahrungen der ersten Christinnen und Christen waren nicht seine Erfahrungen. Als eifriger Vertreter der herkömmlichen Religion setzte Paulus alles daran, die Verbreitung der christlichen Lehre und Lebensweise zu verhindern. Als Streiter für den Glauben konnte er Ansehen gewinnen, als Christenverfolger konnte er Karriere machen. Und so konnte ihn natürlich in keiner Weise überzeugen, was irgendwelche Spinner, Verräter an der etablierten Religion, und seien es fünfhundert auf einmal, mit Jesus Christus erlebt haben.

Paulus hat die ganz große Wende erlebt. „Zuletzt von allen ist er auch von mir gesehen worden, erschien er auch mir als einer unzeitigen Geburt,“ zu einer unerwarteten Zeit, als andere schon eine längere Zeit mit Christus vorweisen konnten. Paulus hatte eine ganz intensive Gotteserfahrung, eine überwältigende Erfahrung mit dem Auferstandenen. Paulus hat etwas erlebt, was nur wenige erleben; ein ganz besonderes Geschenk, eine besondere Gnade ist ihm zugekommen. „Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin,“ ist sich Paulus auch bewusst. Und immer noch auf eine rührende Art fleißig und ehrgeizig fügt er hinzu: „Und seine Gnade ist an mir nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle.“

Was ist die Erfahrung des Paulus für uns ? Sollen wir sie einreihen in die Gruppe von Erfahrungen, die Menschen nach Karfreitag mit Christus gemacht haben. Wollte Paulus einfach als weiterer Auferstehungszeuge verstanden werden, oder wollte er noch etwas anderes ? Vielleicht wollte er mit seiner Geschichte uns ganz normalen Menschen Mut machen, dass wir Erfahrungen mit Gott suchen, dass wir Erfahrungen mit Gott zulassen. Vielleicht wollte er Mut machen, dass es auch für uns, egal zu welcher Zeit wir leben, egal, wie unser Lebenswandel ist, Ostern werden kann.

Wenn wir an die Ostergeschichten denken, an die geheimnisvolle Situation beim Grab, an den spannenden Weg nach Emmaus, an die plötzliche Erkenntnis des Thomas, dann stellen wir nüchtern fest, dass das Geschichten aus einer längst vergangenen Zeit sind, dass diesen Geschichten ein anderes Weltbild, eine andere Wirklichkeit zugrunde liegt. Aber trotzdem versetzen uns die Geschichten von Ostern immer wieder in eine warme, versöhnte Stimmung. Es sind Geschichten von der Überwindung von Nacht und Traurigkeit. Es sind Geschichten von Fürsorge und Gemeinschaft. Es sind Geschichten von Überraschung und Freude. Es sind Geschichten vom Leben.

Zu Ostern feiern wir, dass das Leben stärker ist als der Tod. Jetzt, in dieser Stunde, lassen wir uns von dieser frohen Botschaft ansprechen. Wir konzentrieren unsere Freude, wir besinnen uns auf den Ursprung unserer Freude. Dann nehmen wir unsere Freude mit nach Hause. Wir bleiben weit und offen, bereit, auch die kleinen Spuren von Ostern in unserem Leben zu entdecken und zu fördern. Denn wo Gemeinschaft gelingt, wo wir einem mühsamen Angehörigen Zeit schenken, wo wir einem lästigen Schüler zuhören, wo wir einen unangenehmen Kollegen ausreden lassen, da ist Ostern. Wo etwas Neues beginnt, wo wir uns etwas ganz anderes zutrauen, da ist Ostern. Wo wir wieder Kraft schöpfen, wo wir aus unserer Lethargie auftauchen, wo wir wieder zu leben beginnen, da ist Ostern.

Hören wir einen Text des Schweizer Pfarrers und Dichters Kurt Marti:

Ihr fragt: Wie ist die Auferstehung der Toten ?

Ich weiß es nicht.

Ihr fragt: Wann ist die Auferstehung der Toten ?

Ich weiß es nicht.

Ihr fragt: Gibt's keine Auferstehung der Toten ?

Ich weiß er nicht.

Ich weiß nur,

wonach ihr nicht fragt:

die Auferstehung derer, die leben.

Ich weiß nur, wozu Er uns ruft:

zur Auferstehung heute und jetzt.

Ich wünsche uns allen Auferstehung heute und jetzt, große und kleine Auferstehungserlebnisse in unserem Alltag. Ich wünsche uns ein Osterfest voll Freude, Gemeinschaft, die gelingt, liebevolle Beziehungen und dass die Freude von Ostern noch lange andauert.

Amen